

Lineamenta zur XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode (2015) „Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“

Ergebnisse und Anmerkungen aus dem Bistum Magdeburg

Die Lineamenta zur XIV. Ordentlichen Generalversammlung wurden im Bistum Magdeburg über verschiedene Medien (Homepage, Newsletter, Bistumszeitung, E-Mail-Verteiler von Gremien) bekannt gemacht. Schließlich berichtete auch die Magdeburger Tageszeitung über die Befragung der Gläubigen. An der Beantwortung der Umfrage beteiligten sich 18 Personen, darunter Einzelpersonen, Ehepaare und Vertreter von Gremien (Familienbund, Katholikenrat, Bildungseinrichtungen).

Vorbemerkung zum Fragebogen

Die Tatsache, dass die Gläubigen zum Thema Ehe und Familie befragt werden, wird im Bistum Magdeburg begrüßt. In nahezu allen Rückmeldungen wird jedoch Unmut über die Art der Befragung geäußert: Überladene Fragen, unverständliche Begriffe, der zu knappe Zeitrahmen für die Beantwortung und nicht nachvollziehbare kirchliche Aussagen über Ehe und Familie werden kritisiert. Viele Gläubige ließen den Fragebogen darum unbeantwortet; andere verwendeten viel Energie darauf, in den Fragen vorausgesetzte Annahmen über Ehe, Familie und Gesellschaft aus ihrer Sicht zu korrigieren. Dennoch wurde bei Zusammenkünften über die Inhalte engagiert gesprochen und die Gläubigen erhoffen sich von der Synode ermutigende Aussagen zum Leben in Familien sowie weitere Schritte zu einem bejahenden Umgang der Kirche mit Menschen, die eine Ehe nicht ihr Leben lang gemeinsam führen können.

Wir bedauern, dass die Form des Fragebogens die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Gesellschaft“ erschwerte. (Hier wäre eine Klärung der Fragen durch die Deutsche Bischofskonferenz im Vorfeld zu wünschen gewesen.) Gleichzeitig wird durch den Fragebogen deutlich – wie bei der Befragung im letzten Jahr –, dass es eine Diskrepanz zwischen kirchlicher Lehre und der Erfahrung der Gläubigen vor Ort gibt. Besonders deutlich wird die Diskrepanz in Äußerungen zu christlicher Ehe und Familie, die als zu idealisiert erscheinen, und zur Situation der heutigen Gesellschaft, die als einseitig negativ empfunden werden.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden einige Gedanken für das Bistum Magdeburg formuliert.¹

Herausforderung für Christen im Bistum Magdeburg

Prägend für das Leben der Christen in Sachsen-Anhalt ist die weitverbreitete Religions- und Konfessionslosigkeit. Weniger als 20 % der Bevölkerung sind Christ|innen, nur knapp 4 % gehören der katholischen Kirche an. Ein von christlichen Glaubens- und Wertmaßstäben ausdrücklich geprägtes Leben ist folglich nur für einen kleinen Teil der Gesellschaft gegeben. Partnerschaften, in denen beide Partner|innen christlich sind, werden zunehmend zur Ausnahme; auch bei katholischen Christen gehören Ehen mit konfessionslosen Partnern oder nichteheliche Partnerschaften zur Normalität. Bei Scheidung und Wiederverheiratung gibt es soziologisch keinen signifikanten Unterschied zwischen Katholiken und der Gesamtbevölkerung².

Katholische Moralvorstellungen zur Gestaltung von Ehe und Familie sind selten leitend für die eigene Lebensgestaltung. „Die Kirche hat für den Lebensbereich von Ehe und Familie weitgehend ihre

¹ Antworten aus der Befragung fließen in den Text mit ein. Im Anhang sind die Antworten im vollen Wortlaut dargestellt.

² Die Bistumsgrenzen Magdeburgs sind ungefähr deckungsgleich mit denen des Landes Sachsen-Anhalt. Gemäß des Zensus von 2011 leben 1.055.311 Menschen (46,1%) in einer Ehe und 815 (0,04%) in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. 205.541 Menschen (8,9%) sind verwitwet oder der Lebenspartner ist verstorben. 175.523 Menschen (7,7%) sind geschieden oder die Lebenspartnerschaft wurde aufgehoben. 848.713 Menschen (37,1%) sind ledig. (Zensusdatenbank für Sachsen-Anhalt: <https://ergebnisse.zensus2011.de>).

Deutungshoheit verloren. Der Alltag wird auch bei Christen von Wertvorstellungen geprägt, die aus dem gesellschaftlichen Umfeld stammen. Dennoch sind viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche darum bemüht, ihr Leben in Partnerschaft, Ehe und Familie verbindlich und verantwortungsvoll zu gestalten.“³

Als Kirche in einem mehrheitlich konfessionslosen Umfeld sind wir herausgefordert, Menschen in all ihren Lebensformen mit Respekt und Achtung zu begegnen. Wenn wir Menschen mit dem Evangelium in Berührung bringen wollen, bedarf es unserer Aufmerksamkeit für das Glück, das Heil und die Werte, die in den Beziehungen unserer konfessionslosen Mitmenschen verwirklicht sind. Es gilt, im Leben der anderen die Präsenz Gottes zu entdecken und dadurch auch für unser eigenes christliches Leben zu lernen. Als Kirche sehen wir es als unsere Aufgabe an, christliche Werte wie die lebenslange Treue, die Offenheit für das Leben, die Sorge füreinander, wie Vergebungsbereitschaft und barmherzige Liebe in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen. Wir wollen hier ganz konkret Paare und Familien in ihrer Lebensgestaltung unterstützen.

Kirche an der Seite der Familien – vom Ideal zur Realität

Als Unterstützerin und Wegbegleiterin von Familien muss Kirche darauf achten, nicht selbst schwer erfüllbare Forderungen an Familien zu stellen. Dies gilt auch mit Blick auf ein formuliertes Eheideal. Statt überhöhter kirchlicher Aussagen ist das gelebte Zeugnis von Christen entscheidend.

Auch wenn Kirche die christliche Ehe als Hochform der Partnerschaft zwischen Mann und Frau ansieht und im Bund zwischen Mann und Frau ein Zeichen für die unverbrüchliche Treue Gottes zu seinem Volk erkennt, muss sie künftig stärker die Herausforderungen und Schwierigkeiten des konkreten Alltags wahrnehmen und zugestehen, dass auch Christen aneinander schuldig werden. Zudem müssen kirchliche Verlautbarungen deutlich machen, dass Gott in seiner Treue auch und gerade dort nah bleibt, wo Menschen in ihrem Wunsch nach Liebe, Treue und einer lebenslangen Beziehung scheitern. Aufgabe der Ehe- und Familienpastoral ist es, Stärkung, Ermutigung, Trost und konkrete Hilfen in einer Balance zwischen Ideal und Realität zu geben. Dabei ist die Familie als erster Ort der Verkündigung ernst zu nehmen.

Insgesamt vermissen wir in dem Abschlussdokument „Relatio Synodi“ und in der Umfrage das Zutrauen in die Fähigkeit des Einzelnen, sein Leben gut zu gestalten, sowie einen Hinweis auf die persönliche Gewissensfreiheit. Gerade in einem Umfeld, in dem sich die wenigsten an kirchliche Vorgaben gebunden fühlen, kann Kirche nur Gesprächspartnerin sein, wenn sie Menschen in ihren Entscheidungen ernst nimmt. Gleichzeitig kann und soll sie die Menschen in der Gewissensbildung unterstützen und in der Entscheidungskraft stärken.

Neben dem durch das Abschlussdokument der Synode sehr deutlich formulierten Ideal der Ehe und Familie und der im Leben der Kirche geschätzten Ehelosigkeit „um des Himmelreiches willen“ gehört es zur Realität unseres Landes, dass Menschen gewollt oder ungewollt allein leben. Die Synode sollte diese anderen Lebensformen deutlicher in den Blick nehmen. Gerade Sachsen-Anhalt ist geprägt durch den Wegzug junger Menschen, so dass sich weniger Menschen für ein gemeinsames Leben entscheiden können. Der Anteil der älteren Menschen nimmt zu und fordert die Einzelnen wie die Gesellschaft heraus, sich um alte und zunehmend pflegebedürftige Menschen zu sorgen und ihnen eine gute Lebensqualität zu ermöglichen. Auch dies ist eine Herausforderung im Themenfeld Familie, die sich durch ein Plädoyer für das frühere Ideal der Großfamilie in unserem Raum nicht lösen lässt. Als Kirche sehen wir uns der Sorge um alte und kranke Menschen verpflichtet.

³ Anmerkung von Bischof Dr. Feige zum Vorbereitungsdokument für die Bischofssynode 2014 (vom 13.12.2013).

Konkrete Wege

Das Bistum Magdeburg will sich in einen gesellschaftlichen Diskurs zum Wohl von Familien einbringen. In unserem Bistum haben sich in der Vergangenheit Wege der Unterstützung herausgebildet und bewährt. Davon wollen wir einige nennen:

- Die diözesane Caritas bietet Ehe-, Familien- und Lebensberatung an, die allen kostenfrei zur Verfügung steht.
- Der Kurs „KESS-Erziehen“, der auch an anderen Stellen in Deutschland durchgeführt wird, unterstützt Eltern in ihrer Aufgabe Kinder beim Erwachsenwerden zu begleiten; das Angebot wird zunehmend nachgefragt.
- 37 Kindertagesstätten sind in katholischer Trägerschaft und unterstützen Familien und Alleinerziehende in ihrer Sorge um ihre Kinder.
- Mit dem Projekt „Familie lokal“ vernetzen sich unterschiedliche Akteure, die sich um Familien kümmern, mit katholischen Pfarreien.
- 17 Einrichtungen für ambulante und 19 Einrichtungen für stationäre Pflege unterstützen Einzelne und Familien in den Herausforderungen von Alter und Pflegebedürftigkeit.
- Es bestehen auf der Ebene des Bistums wie lokal in Pfarreien Angebote für Paare, die sich auf die Eheschließung vorbereiten.
- Der Familienbund ist auf politischen und innerkirchlichen Ebenen aktiv und setzt sich für die Stärkung und Förderung von Rechten und Rahmenbedingungen von Familien ein. Er ist auch Träger einer Familienbildungsstätte und einer Familienferienstätte, die mit ihren Angeboten Familien unterstützen, stärken und ermutigen.
- Die Stiftung „netzwerk leben“ bietet insbesondere Schwangeren und Familien in Notsituationen finanzielle Hilfeleistungen und Unterstützung durch Ehrenamtliche.

Wir schätzen das Engagement im Bistum Magdeburg, das oft durch freiwilliges Engagement mitgetragen wird. Zugleich sehen wir es als Herausforderung an, weitere Wege zur Förderung von Familien, zur Stärkung von Beziehungen und zur Unterstützung von Menschen in schwierigen Situationen zu entwickeln.

Erwartungen an die Bischofssynode - Vertiefung und Klärung

Wie bereits im vergangenen Jahr im Vorfeld der III. Außerordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode liegen hohe Erwartungen auf den Beratungen und Ergebnissen der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode im Oktober 2015 in Rom.

Für das Bistum Magdeburg heben wir folgende Aspekte hervor:

- Ehepaare und Familien, die im Vertrauen auf Gott leben und christliche Werte zu verwirklichen suchen, sind ein bedeutendes Zeichen in unserer Gesellschaft. Zugleich wünschen wir, dass die Bischofssynode in Rom die Wertschätzung jener Menschen, die nicht nach dem Ideal der sakramentalen Ehe leben können oder wollen, deutlicher zum Ausdruck bringt.
- In den Beratungen der Synode soll deutlich werden, dass die Kirche den Menschen zutraut, in Freiheit persönliche Entscheidungen treffen und verantworten zu können, und dass sie sich als Anwältin für die Gewissensfreiheit sieht.
- Als Aufgabe der Bischofssynode sehen wir es, weitere Schritte zu gehen, um die Diskriminierung von homosexuellen Menschen zu überwinden und deren volle Wertschätzung in der katholischen Kirche auszudrücken.
- Der konkreten Familie dient es nicht, wenn die Erwartungen an sie überhöht werden. In den Beratungen der Bischofssynode sollten die alltäglichen Herausforderungen benannt werden,

denen sich eine christliche Ehe / Familie in gleicher Weise zu stellen hat wie andere Menschen in unserer Gesellschaft. Dabei kann der christliche Glaube eine große Hilfe und Quelle sein. Zugleich darf nicht verschwiegen werden, dass die Glaubensweitergabe an die nachfolgende Generation (auch durch das konkrete Erscheinungsbild der Kirche bedingt) oft schwierig ist und dass es auch unter Christen ein Scheitern der Beziehungen gibt.

- Wir appellieren nachdrücklich dafür, bei den Beratungen über den Kommunionempfang nach Scheidung und Wiederheirat zu verdeutlichen, dass die Eucharistie ein Sakrament der Stärkung ist, das die Gegenwart Christi bezeugt – und darum für alle Christen da ist, die Gottes Nähe, Trost und Wegbegleitung suchen.
- Wir erwarten eine weitere Stärkung der Kirche vor Ort. Dies bedeutet, dass nicht alle Entscheidungen zu Ehe und Familie auf der Ebene der Bischofssynode in Rom getroffen werden müssen, sondern die Bischöfe bei ihren Beschlüssen und Handreichungen den Kontext der Ortskirche berücksichtigen können.

Magdeburg, 16.03.2015

Für das Bistum Magdeburg: Fachbereich „Pastoral in Kirche und Gesellschaft“ mit Vertreter/innen des Familienbunds und des Katholikenrats